

BUCHBESPRECHUNG

„Mehr Kapitalismus wagen“

Endlich ein Buch, das die Marktwirtschaft verteidigt. In einem flotten Streifzug durch die Geschichte stellt der Autor Belege für seine These vor, dass dort, wo der Staat seinen Einfluss beschränkt und die Menschen dem Markt vertrauen, der Wohlstand steigt und die Armut zurückgedrängt wird



VON FRANK-B. WERNER

Prinzipiell gibt es nur zwei Möglichkeiten, wie man soziale Probleme lösen kann: durch Umverteilung oder durch Wirtschaftswachstum. Konsequenz zu Ende gedacht, führt der erste Weg zur Vergesellschaftung des Eigentums und einer zentralen staatlichen Planung von Produktion und Konsum. Der Zusammenbruch der Zentralverwaltungswirtschaft in Ost- und China Ende der 80er-Jahre sollte eigentlich Beleg für die Überlegenheit der Marktwirtschaft sein. Gleichwohl halten sich antikapitalistische Ressentiments in allen Bevölkerungskreisen, und die Staatsquote steigt in Deutschland von Jahr zu Jahr.

Rainer Zitelmann, Reichtumsforscher und früher selbst ein erfolgreicher Unternehmer, hält dagegen Wirtschaftswachstum für den einzig richtigen Weg und hat deshalb ein Buch zur Verteidigung des Kapitalismus geschrieben. Er legt gut begründet dar, warum die Einzelentscheidungen von Millionen Konsumenten, Investoren und Unternehmern in der Summe den Plänen einer staatlichen Lenkungsbehörde überlegen sind.

Zitelmann treibt dabei weniger die Sorge um, dass in den westlichen Ländern schon bald in großem Stil Verstaatlichungen beabsichtigt seien. Aber er befürchtet, dass der Kapitalismus immer noch ein Stückchen weiter zurückgedrängt wird und der planende und umverteilende Staat eine größere Rolle spielt. Nicht zuletzt ist das im Koalitionsvertrag von Union und SPD zu besichtigen und drückt sich in fast jeder Aktivität der Brüsseler Behörden aus. Zitelmann will, dass es andersherum ist.

Natürlich ist dem Autor klar, dass ein Kapitalismus in Reinform politisch nicht durchsetzbar ist. Deshalb endet das Buch mit Vorschlägen, wie in modernen Mischsystemen der Kapitalismusanteil erweitert werden könnte. „Mehr Kapitalismus wagen“, lautet sein Credo, weil „zu wenig Kapitalismus die Ursache vieler Probleme und Krisen“ sei. Für diese These liefert Zitelmann in einem geschichtlichen Spaziergang zahlreiche Belege, die zum Teil richtig amüsant zu lesen sind.

Steuerbelastung von 102 Prozent

Als Appetithappen mag der folgende Ausschnitt aus dem Kapitel über „Schweden – der Mythos vom nordischen Sozialismus“ dienen:

„Die radikale sozialistische Politik stieß selbst wohlmeinende Anhänger der Sozialdemokratischen Partei vor den Kopf. Ein Beispiel dafür ist die schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren, die durch Figuren wie Pippi Langstrumpf oder Karlsson auf dem Dach weltberühmt wurde. In den 30er-Jahren war sie unter dem Einfluss von Arbeiterschriftstellern zu einer Anhängerin der Sozialdemokraten geworden.

Aber auch Lindgren war von den hohen Steuersätzen betroffen und machte ihrer Empörung Luft, indem sie in einer führenden schwedischen Tageszeitung ein ‚Steuermärchen‘ veröffentlichte und dort vorrechnete, dass ihre Steuerbelastung bei 102 (!) Prozent liege. Der schwedische Finanzminister Gunnar Sträng kommentierte den Artikel: ‚Wenn man so viel verdient wie Astrid, dann soll man auch hohe Steuern zahlen.‘ Arrogant erklärte er im schwedischen Parlament: ‚Dieser Artikel ist eine interessante Kombination aus literarischem Können und profunder Ahnungslosigkeit über die verschlun-

genen Pfade der Steuerpolitik. Aber wir verlangen ja auch gar nicht, dass Astrid Lindgren sie begreift.‘

Zudem behauptete er, Lindgren habe falsch gerechnet. Die Schriftstellerin ließ sich nicht beirren und entgegnete: ‚Märchen zu erzählen hat Gunnar Sträng sicher gelernt, aber zum Rechnen taugt er nicht! Es wäre besser, wir würden den Job tauschen!‘ Schließlich nahm sich der schwedische Ministerpräsident Olof Palme selbst der Sache an und gestand im Fernsehen ein, dass Astrid Lindgren richtig gerechnet hatte.

Nur einen Monat nachdem Lindgren ihren Artikel veröffentlicht hatte, verkündete Ingmar Bergman, laut den Filmfestspielen in Cannes der ‚Beste Filmregisseur aller Zeiten‘, er werde Schweden wegen eines Konflikts mit den Finanzbehörden verlassen. Der Finanzminister meinte nur, die Steuergesetzgebung müsse auch für ‚Kulturleute‘ gelten. Später wurde das Verfahren eingestellt, weil nichts an den Vorwürfen dran war. Nach den Vernehmungen litt er an schweren Depressionen und musste stationär behandelt werden.

Bergman und seine Frau flogen nach Paris, wo sie von einem großen Presseaufgebot empfangen wurden. ‚Schweden hatte es geschafft, seinen vielleicht bekanntesten lebenden Künstler ins Exil zu treiben‘, kommentierte der Palme-Biograf Henrik Berggren. ■



Rainer Zitelmann
Kapitalismus ist nicht das Problem, sondern die Lösung
 FBV, 2018, 24,99 €
 Bestellung über
www.tichyseinblick.shop